

Zur Aufführung von „A Child of Our Time“ in der Philharmonie

## Ein Zeugnis für unsere Zeit



Fotos: Fabrizio Pizzolante

Die „Chorale municipale Uelzecht“ und der Konzertchor Trier traten am Donnerstag in der Philharmonie erstmals zusammen auf. Weitere Mitwirkende waren das Orchester „Estro Armonico“ und die Schülertheatergruppe aus dem „Lycée Nic Biever Dudelange“.

### Guy Wagner

„A Child of Our Time“, das waren zwei Chöre, die „Chorale municipale Uelzecht“ und der Konzertchor Trier (Leitung: Manfred May), die erstmals zusammen auftraten und die ungemein schwierigen Chorsparten brillant meisterten, ein Orchester, „Estro Armonico“, das erneut eindrucksvoll zu überzeugen wusste, vier Solisten, die eine ungewohnte Musik glänzend gestalteten, eine Schülertheatergruppe („Lycée Nic Biever Dudelange“), die einleitend mit viel Engagement die Hintergrundgeschichte des Oratoriums von Sir Michael Tippett zu John Williams' Musik für „Schindlers Liste“ vorstellte, und ein Dirigent, der die 150 Mitwirkenden souverän durch alle Fährnisse des Werkes zu lenken vermochte ...

Wer hätte das für möglich gehalten? Und doch: Das „kleine Wunder“ geschah vorgestern im großen Auditorium der Philharmonie, und dieses Konzert wurde zu einem Moment der Besinnung, ausgelöst von einer ungemein vielschichtigen, gleichzeitig kargen und üppigen, ja sinnlichen Musik, der Musik eines Außenseiters, der durch sein Außenseitertum innerlich frei wurde, eines Menschen, der an der Welt litt und durch sein Mit-Leiden ein Nachdenken auslöste, das heute noch so wahr ist wie zwischen 1939 und 1941, als er sein Oratorium schrieb.

„And a time came when in the continual persecution one race stood for all“: Das ist heute traurige Wahrheit für Sinti und Roma. „We are carried to a great slaughter“: Das gilt weiterhin für ganze Ethnien in vielen Staaten des ehemaligen Sowjetreiches oder in Afrika. „Away with them!

Curse them! Kill them! They infect the State“: Das charakterisiert unsere Herzlosigkeit gegenüber jenen, ob von weißer oder dunklerer Hautfarbe, die alle Risiken auf sich nehmen, um ein „gelobtes Land“ zu erreichen, wo sie aber statt eines „Willkommen“ nur Schikanen, Verfolgung und Mord erwarten.

### Vom Winter zum Frühling

Das Engagement von Jeff Speres für Tippetts Werk, das sich symbolisch in einem immer kälter und trostloser werdenden Winter abspielt, aber die Hoffnung auf den Frühling nicht aufgibt, war total. Selten habe ich diesen Dirigenten so konzentriert erlebt, und selten auch ist er so tief in eine Musik eingedrungen. So aber bekam deren ungemein komple-

xe Rhythmik ihre dramatische Kraft. Speres' Gestaltung großer Bögen schuf dazu Emotionen, und sein Wissen um die gedanklichen und musikalischen Zusammenhänge zwang zum Nachdenken.

Das Orchester „Estro Armonico“ spielte mit bewundernswerter Konzentration, und diese gab der disparaten Musik ihren Zusammenhalt. Durch die Klangschönheit des Spiels, den samtönen Streicherklang und die prächtigen Bläserlagen erhielt sie ihre innere Wahrheit.

Erstausdrücklich war das Verständnis der beiden Chöre aus Esch und Trier, die auf Antrieb zusammengefunden hatten und gemeinsam im Dienste der Musik und ihrer Aussage standen. Ihre Expressivität, ihre Klangfülle und -ausgewogenheit ermöglichten ein intonationsklares, nuancenreiches Singen, das dem Text seine ganze Bedeutung zukommen

ließ. Hierzu trug auch das bemerkenswerte Solistenquartett bestimmend bei. Michael Haag war ein überzeugter und überzeugender „Narrator“, Albrecht Kludszuweit gab der Gestalt des „Boy“ und seinen solistischen Einlagen Relief, Danièle Patz überwand leuchtend alle Schwierigkeiten ihrer Rolle und schaffte selbst das hohe C mühelos, während Manou Walesch mit ihrer warmen und in allen Lagen ausgewogenen Stimme ihren zutiefst menschlichen Einsätzen eine anrührende Intensität verlieh.

So wurde die Aufführung von „A Child of Our Time“, von einigen geringfügigen Unsicherheiten abgesehen, zu einer kaum für möglich gehaltenen Gesamtleistung, deren Wirkung nachhaltig sein wird.

WEB [www.philharmonie.lu](http://www.philharmonie.lu)



Musiker wie Choristen überzeugten das Publikum



Das Engagement von Dirigent Jeff Speres war total